Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 55 (1960)
Heft: 1-2-de

Nachruf: Paul Naville, Genf
Autor: Gautier, Léopold

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

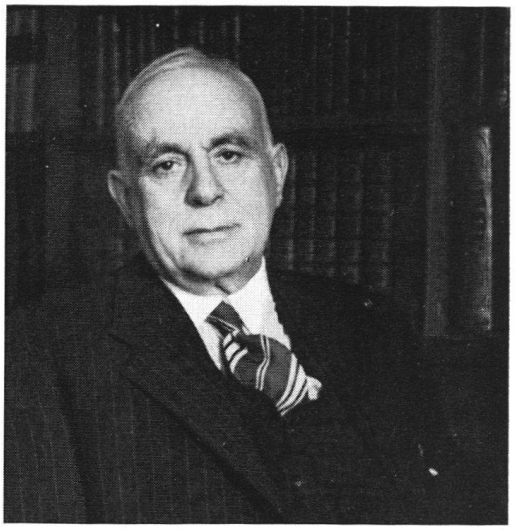
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Paul Naville, Genf

(1880 — 1960)



Es sind mehr als 50 Jahre her, daß der junge Genfer Paul Naville sein Notariat eröffnete – nicht inmitten des Geschäftsviertels, sondern in einem bescheidenen Hause der hochgelegenen Genfer Altstadt. Diese Wahl seiner Arbeitsstätte war kennzeichnend für sein Wesen und bedeutungsvoll für seine Zukunft.

Freilich, der Kampf um die alte Cité begann erst in den dreißiger Jahren, als Genf wirtschaftlich am Boden lag, seine Bevölkerung abnahm und Häuser und Wohnungen leer standen. Damals zogen die Einwohner der Altstadt aus ihrem überalterten Viertel in die neuen Quartiere hinunter, und es machte den Anschein, als ob die einstige Cité sanft sterben werde. Im Jahre 1938 rückte die Regierung bereits mit Plänen heraus, die, wenn sie verwirklicht worden wären, nichts weniger als die völlige Zerstörung des Herzens von alt Genf bedeutet hätten. Doch einsichtsvolle Bürger schlugen Alarm, und Paul Naville stellte sich an die Spitze der Arbeitsgemeinschaft, die sich die Erneuerung und innere Gesundung der Altstadt zum Ziele setzte. Der Staat mußte sein unglückliches Projekt aufgeben, und Paul Naville, um ein Beispiel zu schaffen, kaufte ein altes Haus am Bourg-de-Four, stellte es in vorbildlicher Weise in Ordnung, und zahlreiche Freunde der Altstadt taten mit der Zeit dasselbe. Damit wendete sich das Blatt, und im Jahre 1940 setzte derselbe Staat ein Gesetz zum Schutze der Altstadt in Kraft, das die endgültige Niederlage derjenigen, die mit der alten Cité aufräumen wollten, besiegelte. Heute, da die ganze Altstadt saniert, entkernt und ihre Schauseiten erneuert sind, wird es als eine besondere Gunst erachtet, in einer Wohnung der ‚Haute ville' leben zu dürfen.

Paul Naville wollte, daß auch andere diese Altstadt, die er von Grund auf kannte und liebte, kennen lernten, und so schrieb er den ‚Führer durch alt Genf', der im Jahre 1942 erschien. Die Bilder steuerte der ausgezeichnete Photograph Yung bei, und da sie während des Krieges, als die Autos stillestanden, aufgenommen wurden, zeigen sie die Gassen und Plätze, wie unsere Großeltern sie noch gesehen haben. Aus der Einleitung geben wir die folgenden Sätze wieder, die für das Denken von Paul Naville bezeichnend sind:

«Eine Stadt, die nur neu und geschäftig ist, empfinden wir als unvollständig, es fehlt ihr die Seele. In Genf aber taucht die hochgebaute Altstadt ernst und heiter über die neue Stadt zu ihren Füßen mit ihrem Durcheinander von Stilen, Plakaten und Lichtreklamen empor wie ein wohlverankertes Schiff, an dessen Seite regellose Wellen schlagen. Hier hinauf haben sich die vertriebenen Erinnerungen geflüchtet, hier ist noch der einzige Ort, wo die Geschichte auch zu den sonst Gleichgültigen spricht. Die Altstadt wirkt aber durch ihre Ruhe und Überlieferung. Auch für uns Heutige ist sie eine Wohltat und ist uns immer nötiger in unserem vielgeschäftigen Leben. Verstümmelt sie – und das unverwechselbare Wesen Genfs schwächt sich ab; ohne sie wäre Genf nur noch eine Stadt, doch keine Zitadelle der Vergangenheit und der so hart errungenen Freiheit mehr.»

Der diese Zeilen schrieb, war nach seiner ganzen Art bestimmt, früher oder später den Weg zum Heimatschutz zu finden. Er trat ihm dennoch erst im Jahre 1937 bei. Zwei Jahre später gehörte er freilich schon dem Vorstand an, und im Jahre 1945 übernahm er von seinem Vorgänger Edmond Fatio das Präsidium. Ein volles Jahrzehnt wirkte er als Genfer Obmann, kümmerte sich um alles, berief den Vorstand, wenn es eilte, sogar in seiner Arbeitsstube zusammen, sprach durch den Draht nach allen Richtungen, um sich auf dem laufenden zu halten und diejenigen, die es anging, zum Handeln anzutreiben. Nach 10 Jahren gab er das Szepter an den Schreiber dieser Zeilen weiter, nahm sich aber auch weiterhin aller Angelegenheiten des Heimatschutzes mit gleicher Umsicht und Wärme an. Sein letztes Lebensjahr war von zwei besonders schweren Sorgen erfüllt: dem täglich steigenden Zustrom fremder Unternehmungen nach Genf und dem damit verbundenen Übergang unzähliger Liegenschaften in ausländische Hände und das zu Preisen, die kein Maß mehr kennen und die er als im Widerspruch zum geschäftlichen Anstand empfand. Die andere Sorge traf ihn als leidenschaftlichen Liebhaber des wundervollen Genfer Stadtbildes, das heute durch die Absicht des Staates, die Autostraße Lausanne–Genf dem weltberühmten Genfer Quai am rechten Seeufer entlang bis ins Herz der Stadt hineinzuführen.

Vor zwei Jahren noch schenkte Paul Naville den Freunden Genfs sein umfangreichstes Werk: die Ortsgeschichte von Cologny, die auch im Heft 2/1958 des ‚Heimatschutzes' besprochen worden ist. Während langen Jahren war er der geliebte und verehrte Bürgermeister der Gemeinde gewesen, und so standen ihm nicht nur alle

alten Schriften und Urkunden, sondern auch mündliche Zeugnisse und Erinnerungen in Hülle und Fülle zur Verfügung, die er in seinem Buche klar und lebendig darzustellen wußte. Aus jedem Blatt und Abschnitt strömt eine köstliche Frische des Gefühles, spricht seine Liebe zur Natur und seine innere Verbundenheit mit diesem gesegneten Winkel des Genfer Landes.

Als Genfer Obmann gehörte Paul Naville auch dem Landesvorstande des Heimatschutzes an, und da er viel und gerne reiste, kannte er die ganze Schweiz. Kaum ein Jahresbott der letzten 20 Jahre, das er nicht besucht hätte. Auch nach Zürich, wo der Landesvorstand zu tagen pflegt, fuhr er gerne, und zwar meistens schon am Vortage, damit er durch die Stadt wandern und vor allem auch ihre neuen Bauten und Quartiere besichtigen konnte, die er dann mit dem ‚Neuen Bauen' in seiner Vaterstadt verglich und diesem nicht selten vorzog.

Paul Naville war ein geselliger Mensch; in allen Vereinen, in allen Gesellschaften wußte er durch sein wohlwollendes und freundliches Wesen sich Zuneigung zu gewinnen. Doch hinter seinem schlichten Gehaben fühlte man seine feste Überzeugung. Wenn ein Geschehnis ihm zu Herzen ging, setzte er sich, ohne sich zu schonen, ein für das, was ihm als recht erschien. Da gab es für ihn keine Ruhe mehr, und auch die Vorsicht, die so manch andern klüglich schweigen läßt, kannte er nicht. Seine ganze Laufbahn war beflügelt und getragen von tätigem und mutigem Bürgergeist. So trifft denn sein Tod nicht nur den Genfer und den Schweizer Heimatschutz, sondern zugleich das ganze kleine Genfer Vaterland. *Léopold Gautier*

Bücherbesprechungen

Die Brissago-Inseln

Der Heimatschutz hat allen Grund, sich darüber zu freuen, daß in der Reihe der ‚Schweizer Heimatbücher' des Verlages Paul Haupt in Bern ein Bilderheft über die Inseln von Brissago erschienen ist, und daß der Text und die Aufnahmen von Willy Zeller stammen. Denn der Schweizer Heimatschutz unternahm gemeinsam mit dem Naturschutzbund und unter finanzieller Mitwirkung des Kantons Tessin und der Ufergemeinden Ascona, Ronco und Brissago das mit vielen Schwierigkeiten verbundene Wagnis, die Inseln als ‚Parco botanico del Cantone Ticino' für die Allgemeinheit zu erhalten und jegliche diesem gemeinnützigen Zweck zuwiederlaufende Nutzung des Inselgeländes abzuwehren. Von allem Anfang an, also seit 1949, war Willy Zeller dabei, und so kann er jetzt aus der Fülle seiner prachtvollen Photos auch ein Bild vorführen, das die dschungelhafte Wildnis der größeren Insel vor der umfassenden Säuberung und Neugestaltung des südländischen Parkgartens in Erinnerung ruft. Seine Naturaufnahmen lassen gleichermaßen die landschaftlichen Schönheiten und die botanischen Kostbarkeiten mitgenießen. Ebenso enthalten die einführenden Kapitel und die sorgfältigen Bildbeschriftungen sowohl geographische und historische Aufschlüsse wie exakte botanische Angaben und lebensvolle Impressionen, so daß das gediegene Heft als Vorbereitung und als Nachhall eines Besuches des Inselparks im Langensee die Freunde des Tessins und seiner Pflanzenwelt erfreuen kann. E. Br.

Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee

Der Uferschutzverband Thunersee und Brienzersee, der 1959 ein Vierteljahrhundert vielseitiger und zielbewußter Arbeit unter der Führung von Dr. Hans Spreng (Unterseen) abschließen konnte, verleiht dem vom Verbandspräsidenten redigierten Jahrbuch 1959 wiederum bleibenden Wert durch illustrierte Beiträge, die vor allem dem Dorf Oberhofen und seinem Schloß, den Lawinenverbauungen und dem Schloß Spiez gelten. Sodann wird die Regelung des Motorbootfahrens und des Wasserskisports auf dem Thunersee mitgeteilt und die Bauberatung hinsichtlich ihrer Richtlinien für die Beurteilung von Baugesuchen im Umkreis der beiden Seen exakt umschrieben. Dann folgt der Jahresbericht, der die Einstellung des Verbandes zur modernen Architektur präzisiert und das obere Ufer des Brienzersees als ein Gelände von nationaler Bedeutung bezeichnet. Der Verband hofft, dem seit einem Jahrzehnt bestehenden Naturschutzgebiet der Gießbachfälle ein weiteres im Gebiet von Iseltwald angliedern zu können. Er setzte sich auch dafür ein, daß die forstgesetzlichen Bestimmungen über den Waldabstand für Wohnbauten nicht aufgehoben werden. (Im Kanton Zürich hat sich das Fehlen solcher Bestimmungen höchst ungünstig ausgewirkt.) Der Hüneggpark in Hilterfingen ist in Staatsbesitz übergegangen und der Allgemeinheit erschlossen worden. Im Bericht über die Bauberatung nimmt das Projekt der linksufrigen Brienzerseestraße einen wichtigen Platz ein.

E. Br.